Oed. III 9

Nicky's VERSÖHNUNG I

Horaz

Als du mich noch im Herzen trugst,
Und kein trauterer Freund zärtlich die Arme dir
Um den blendenden Nacken wand,
Schwelgt' in reicherm Glück Persiens Herrscher nicht.

Lydia

Als ich dir noch allein gefiel
Und vor Chloë noch nicht Lydias Reiz erblich,
Ging mein Name von Mund zu Mund,
Selbst nicht Ilias Ruhm strahlte so hell im Lied.

Horaz

Jetzt beherrscht mich die Thrakerin
Chloë; lieblicher singt keine zum Lautenspiel;
Freudig will ich den Tod bestehn,
Gönnt der Süßen dafür Leben und Heil ein Gott.

Lydia

Mich hat Calais, Thuriums
Sohn, entzündet und gibt Glut mir um Glut zurück;
Zwiefach duld' ich des Todes Pein,
Gönnt dem Knaben dafür Leben und Heil ein Gott.

Horaz

Doch wenn sanft die Getrennten nun
Alter Liebe Gewalt wieder zusammenzwingt?
Wenn nun Chloe, die Blonde, weicht,
Und mein Pfortchen, wie sonst, Lydia offen steht?

Lydia

Schön ist jener wie Phöbus zwar,
Du noch schwanker als Rohr, leichter ^{im} ~~im~~ Zorn gestürmt *ergrimmt*
Als der Hadria wilde Flut,
Doch in Leben und Tod will ich die Deine sein.

Geibel

⇒ Aufstehen / Wechsel mit Kotte

Kolle | Dasselbe Gedicht, in's Oberbayerische
übertragen, von Eduard Stemplinger,
aus seinem Buch: Horaz in Leder-
hosen:

Horaz:

Mei Dießl

Wer recht a saubers Gwissen hat,
Der braucht koa Messer nôt, koan Stecka,
Der hängt koa Amadeilln an Hals,
Der braucht vor koam Schandarm derschrecka.

Er därf ins China einigehn,
Wo d Boyer wüaten grad wie bjeissen:
Er därf si zu die Schwarzen traun,
Die wo die Foasten zjammafressen.

So geh i znachst am Troathen rum
Und sing a Liad von meiner Dießl;
Nf oamal steht a Biech vor mir
Und gloßt — und lauft als wie=r=a Dießl.

A schreckligs Biech, i habz nôt kennt,
Hat ausgschaugt schiachher wie dr Teufi;
Hätt i an schwarzen Bockfuß gsehgn,
Dann gabz a jo bei mir koan Zweifel.

Und packat mi der Teufi glei
Und lassat mi am Nordpol sitzen,
Wo s d Tröpfperl an der Nasen gfriert
Und wo die Leut Eiszapfen schwißen;

Und liaß er mi ztiast in der Höll
Zjammbraten zu am zaundürn Bröckerl —:
I denkät nur an sie, wias lacht
So hell wias Birkenstoaner Glöckerl.

Christian Morgenstern
zu Horazens Ode I 22:

Wer ein braver, ehrlicher Gottesmensch ist,
braucht nicht Degenstöcke, noch Ochsenriemen,
noch amerikanische Schlagringwaffen,
noch auch Revolver –

ob er die unwirtliche Hasenheide
oder den Tiergarten des Nachts durchwandert
oder nach dem Norden Berlins geht, wo die
Panke sich schlängelt –

Stiefele ich im Grunewald jüngst nach Schildhorn,
pfeife lustig »Anne-Marie, erhör mich«,
als ein Hirsch zwölf Schritte vor mir sich regt und –
fort wie der Satan!

's war ein Kapitalkerl, ein Achtzehnder,
wie so groß ich keinen zuvor gesehen!
keine Waffen hatt' ich – und doch: er forcht' sich –
fort wie der Satan!

Laß am Nordpol mich zu den Robben gehen
im ewigen Eise den Eisbär treffen –
glaubst du, daß mir einer ein Leides täte?
Ebensowenig!

Wär ich in der Wüste, im Löwenviertel
Afrikas, ich würde mich doch nicht fürchten!
Pfeifen würde ich »Anne-Marie, erhör mich!«,
pfeifen, ja pfeifen.

Horaz; Der Zauber meines Liebeslieds an das Mädchen Lalage

Wer da lebt recht ehrlich und frei von Schuld ist,
der bedarf nicht maurischen Speers und Bogens,
auch des Köchers nicht, der von giftigen Pfeilen
voll ist, mein Freund,

Ob der Weg ihn führt in die Glut der Syrten
oder durch des Kaukasus wilde Felsen
oder dorthin, wo fließt der Hydaspes, sagenumwoben,
der indische Strom:

Ist doch jüngst ein Wolf im Sabinerwald, als
Lalage ich besang und, der Sorgen ledig,
über's Grenzmal streift' ohne Wehr und Waffen,
vor mir geflohen!

Solch ein Untier, wie es das kriegsgewohnte
Apulien nicht nährt in den Eichenwäldern,
nich des Juba Steppe gebiert, der Löwen
durstige Mutter.-

Setze fern mich hin in erstarrte Fluren,
wo sich nie ein Baum in des Sommers Lüften
neu belebt, oder in die Zone der Welt, wo ewig
Nebel und Nacht liegt!

Setze dicht mich unter den Sonnenwagen
in ein Land, jeder Wohnstätte ledig:
ewig lieb' ich Lalages holdes Lächeln,
ihr süßes Geplauder.

In einem ziemlich kecken Gedicht seines "Horatius travestitus"
beschreibt Christian MORGENSTERN ganz das gleiche Lebensgefühl
und das im selben Versmaß, nämlich in der Sapphischen Strophe:

Lotte:
V o r Horaz

Quintus HORATIUS Flaccus (65 bis 8 v. Christus), der bedeutendste römische Lyriker, stammte aus Venosa in Süditalien und war der Enkel eines Freigelassenen.

Verse und Rhythmen aus der griechischen Lyrik vermochte er in einzigartiger Klarheit und Kürze in lateinischer Sprache zum Ausdruck zu bringen. Kenntnis der griechischen und römischen Mythologie und Geschichte und die Liebe zur Philosophie Epikurs verschmelzen mit Horazens Verehrung für den Friedensfürsten Augustus zu einer untrennbaren Einheit.

Wir wollen heute in unserer kurzen Auswahl vor allem das Epikureische in der Weltanschauung des Dichters hervorheben.

Eine tiefe Freundschaft verband Horaz mit dem größten römischen Epiker VERGIL. MAECENAS, der Vertraute des Augustus war der großzügige Förderer beider Dichter.

Im November 1993 jährte sich der Todestag des Horaz zum 2000. Mal.

- 1) Wesen Maß
 - 2) An Maecenas
 - 3) Carpe diem
- } Horaz

- 4) Fam. Venos | Kotte
- 5) An Lolage | Huber Nicky
- 6) Horganstein | Kotte
- 7) Stemplinger

II (6)

Am 20:

(Catull, carmen 13) An einen Freund

Cénabis bene, mí Fabullé, apúd me

Hérrlich speisen wirst du bei mir, Fabullus,
wénn den Göttern es recht, schon dieser Tage,
falls du mitbringst ein reichlich und gutes Essen,
und nicht ohne ein sauberes, liebes Mädchen ~~kommst,~~
doch ~~und~~ mit Wein, auch mit Witz und bester Laune.

Wénn du das alles bringst, ja dann, mein Lieber,
wirst du wunderbar essen ; denn die Börse
deines Freundes ist voll von Spinnenweben.

Dafür freilich bekommst du lauter Liebe
oder noch etwa Schöneres, Elegantes:

denn du kriegst eine Salbe, die die Götter
und die Göttinnen meiner Liebsten schenkten.

Já, die duftet, daß du die Götter bittest:

Macht Fabull doch sogleich und ganz zur N a s e !

Horzo!

I. (5)

Catull an sich selbst:

Miser Catulle, desinas ineptire

Gib auf, du Armer, gib sie auf, die Torheiten,
und gib verloren, was verloren ist - immer!
Dort glänzten einstmals sonnenhelle Glückstage,
als du dem Mädchen, wie sie lockte, nachgingest,
die du geliebt, wie keine je du liebtest künftig.
Da gab's genug der süßen Scherze, Torheiten,
die du begehrtest und das Mädchen nicht wehrte.
Da glänzten wirklich sonnenhelle Glückstage. -

Jetzt will sie nicht mehr: wolle, Schwächling, du auch nicht!
Verfolg sie nicht, die wegläuft, mach dich nicht elend!
Nein, stolz und trotzig trag's, ein Mann! - und sei standhaft!
Fahr hin denn, Mädchen! Ja, Catullus ist standhaft.
Nie kommt er wieder, wenn du fliehst, wird nicht bitten.
Du wirst es fühlen, wenn sich keiner mehr kümmert!
Treulose, weh dir! Welch ein Leben harret deiner!
Wer wird dich suchen? Wer - wie sonst - dich schön finden?
Wen wirst du lieben? Wessen Freundin einst heißen?
Wen wirst du küssen, wem die Lippen wund beißen? -
Doch du, Catullus, halte aus und bleib standhaft!

(Heyse)

Od(i) et amo. Quar(e) id faciam, fortasse requiris.

Nescio. Sed fieri senti(o) et excrucior.

Hassen und lieben zugleich muß ich. Wie das? - Wenn ich's wüßte
Aber ich fühl's, und das Herz möchte zerreißen in mir.

(Mörike)

I ④

Horaz Catull, Carmen 5
An Lesbia

Laß uns leben, mein Mädchen, und uns lieben,
Und der mürrischen Alten üble Reden
Auch nicht höher als einen Pfennig achten.
Sieh, die Sonne, sie geht und kehret wieder:
Wir nur, geht uns das kurze Licht des Lebens
Unter, schlafen dort eine lange Nacht durch.

Gib mir Tausend und hunderttausend Küsse,
Noch ein Tausend und noch ein Hunderttausend,
Wieder tausend und aber hunderttausend!
Sind viel tausend geküßt, dann mischen wir sie
Dürcheinander, daß keins die Zahl mehr wisse
Und kein Neider ein böses Stück uns spiele,
Wenn er weiß, wie der Küsse gar so viel sind.

Mörke

II (3)
Catull

Cott Caius Valerius C a t u l l u s, aus dem 1. Jh. v. Chr., einer der größten Lyriker der Weltliteratur, liebt Clodia die er - Sappho zu ehren - 'Lesbia' nennt. Er überträgt die ersten drei Strophen eines Sappho-Gedichtes, das Sie bereits gehört haben, ins Lateinische.

Der erste Vers: $\Phi\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota\ \mu\omicron\upsilon\ \kappa\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\ \nu\epsilon\omicron\upsilon\sigma\iota\upsilon\kappa$

Ranz lautete lateinisch: Ille mi par esse deo videtur :

Selig wie ein himmlischer Gott erscheint mir,
wärs erlaubt, noch über den Göttern selig,
der, vor dir hinsitzend, dich immer, immer
schauet und anhört,

wie so süß du lachst, was um alle Sinne
jählings bringt mich Armen. Ja, wenn ein Blick nur
dir begegnet, Lesbia, stockt der Atem
tief in der Brust mir.

Und die Zunge erlahmt, meinen Leib durchrieselt
abwärts flüchtiges Feuer, vom eigenen Klange
gellt der Ohren Paar, und es deckt die Augen
mächtiges Dunkel.

(Aber die letzte Strophe richtet Catull an sich selbst und fährt fort:)

Still, Catullus! Muße bekommt dir übel,
Muße macht dich üppig und gar begehrllich. -
Muße war's, die Könige stürzte zu Boden und
blühende Städte.

(Otto Ribbeck)

Horzoi

I. ①

Lotte
Sextus PROPERTIUS (50 - 15 v. Chr.), mit Ovid befreundet,
von Maecenas gefördert, besingt seine Liebe zu Cynthia:

Aus seinen Elegien:

I 18 ('Einsamkeit und Liebe')

Horzoi
Einsame Stätte, hab Dank, du wahrst meiner Klage Geheimnis!
Zephyr flüstert im Hain. - Nirgends ein menschlicher Laut!
Klag ich mein heimliches Lied, so fürchte ich keinen Verräter -
wenn nur das rauhe Gestein schweigend die Treue mir hält!
Wo, meine Cynthia, find' ich den Grund zu unsrer Entzweiung? 5
Sag mir, wo war der Beginn tränenerweckenden Leids?
Eben noch war ich gewiß der glücklich Liebenden einer.
Nun wird die Liebe zu dir mir zur erdrückenden Qual.
Worin besteht meine Schuld, welch Unrecht brachte die Wandlung?
Gibt ein Mädchen den Grund für deines Herzens Verdacht? 10
Wahrlich, ich schwör's: keine andre hat je meine Schwelle betreten!
Glaub mir's und komm geschwind in meine Arme zurück!
Freilich du hast meinen Schmerz schon öfter lieblos verschuldet,
aber berechtigter Zorn schwindet mir bald wieder hin.
Also, du hast kein Recht, mir ständig zu zürnen; erspar dir 15
Tränen, die später vielleicht dir deine Reue entlockt!
Oder vermißt du an mir die schmachtende Blässe der Liebe,
traust mir nicht, weil kein Schwur laut von den Lippen mir geht?
Seid meine Zeugen, ihr Bäume, wenn Bäume Liebe erkennen,
Buchen und Pinien ihr, Freunde des ländlichen Pan! 20
Eure schattigen Kronen vernahmen - wie oft! - meine Stimme.
Cynthias Namen schnitt tief in die Rinde ich ein.
Immer hab' ich mich willig gefügt deinen stolzen Befehlen,
war stets gehorsam dem Wunsch, barg den quälenden Schmerz.
Dafür muß ich nun weilen an Quellen und starrenden Felsen, 25
und an dem waldigen Hang ruhen auf hartem Gestein.
Alles, was sich der Brust entringt an Klagen und Rufen,
sag' ich den Sängern der Luft, klag' ich den Vögeln allein.
Ach, so grausam du bist, dein Name tönt durch die Wälder:
'Cynthia' hallt es vom Fels wieder und wieder zurück! 30

(1)

Ni

Marcus Valerius MARTIALIS lebte in Rom zur Zeit des Kaisers Domitian im 1. Jahrhundert nach Christus und gibt in seinen scharfgeschliffenen Spottepigrammen ein - natürlich überzeichnetes - negativ gefärbtes Bild vom gesellschaftlichen Leben seiner Zeit.

Martial wurde das Vorbild für das satirische Epigramm der Weltliteratur! Er beginnt sein umfangreiches Werk mit einer Kurzcharakteristik seiner eigenen Person: VORSTELLUNG

— V — V V — U — V — V

I 1

Hic est, quem legis, ille, quem requiris:
toto notus in orbe Martialis.

Stoßen an!

'Ja, er ist's, den du liest, nach dem du fragest,
der Martial, welcher weltbekannt geworden
durch sein witziges, feingeschliffenes Bändchen.
Ihm hast du, treuer Leser, Ruhm verliehn, als er noch lebte,
wie ihn selten - posthum - ein Dichter erntet.'

Ho

Nicht:

An Freunde, die den Dichter kritisieren:

'Meinen Lesern und Hörern gefällt, Freund Aulus, mein
Büchlein,
doch ein anderer Poet findet mich nicht elegant.
Daraus mach ich mir nichts: meinen Gästen sollen die Speisen
schmecken: ob sie mein Koch billigt - das ist mir egal.'

'Du bewunderst, Vacerra, nur die alten
und lobst nur die schon verstorbenen Dichter:
Das ist, verzeih! - zu viel verlangt, Vacerra,
daß ich, um dir zu gefallen, jetzt sterbe!'

H

Des Dichters Lebensauffassung

Vitam quae faciant beatiorē,
iucundissime Martialis, haec sunt:

Ni

Diese Dinge, mein teuerster Martialis,
sind's die glücklich das Leben uns gestalten:

Ho

ein Vermögen, ererbt und nicht erschuftet
fruchtbar Land, und im Herd beständig Feuer,

Ni

kein Prozeß, und Klientendienst nur selten,
Ruhe stets, auch ein Leib, gesund'und kräftig,

Ho

kluge Ehrlichkeit, gleichgesinnte Freunde,
beim Bankett Geselligkeit ohne Luxus,

Ni

eine Nacht, nicht trunken, doch ohne Sorgen,

Ho

nicht stets einsam im Bett, doch stets manierlich,
Schlaf, durch den uns das Dunkel kurz erscheinet,

BEIDE:

Was man ist, sein wollen und nicht mehr wollen!
Und den Tod nicht fürchten und nicht ersehnen!

Ni

Der Dichter über verschiedene Zeitgenossen:

Cras te victurum, cras dicis, Postume semper

Ho

Morgen wirst du, so sagst du stets, dein Leben genießen.
Sage mir, Postumus, doch, wann dieses ‚Morgen‘ denn kommt.
Wie lange dauert's? Wo ist's? Wo kann dieses ‚Morgen‘ man
finden?
Hält es im fernsten Orient, sag mir, sich etwa versteckt?
Dieses ‚Morgen‘ ist schon bejährt wie Priam und Nestor,
und wie teuer, sag mir, kann man dies ‚Morgen‘ erstehn?
Morgen lebst du dich aus? Schon heut ist's recht spät, um zu leben.
Der nur, Postumus, ist weise, der gestern gelebt!

Der glückliche Candidus

Ni

Ho

~~BEINDEL~~

Candidus, du hast allein deine Güter und Gelder zu eigen,
 dir alleine gehört Goldgeschirr, dir Porzellan,
 ganz alleine gehört dir dein Wein von edelstem Jahrgang,
 dir nur gehört dein Verstand, dir nur gehört dein Talent.
 Alles gehört dir allein – wie wagte ich das zu bestreiten –,
 doch mit der Menge des Volks teilst du die Gattin, mein
 Freund.)

Ni

Ein gar nicht so seltener Typ

Ho

Atticus, hübsch deklamierst du, und hübsch plädierst vor Gericht
 du,
 schreibst Geschichte recht hübsch und auch Gedichte sehr
 hübsch.
 Hübsche Schwänke verfaßt du und hübsch schreibst du auch
 Epigramme,
 hübsch ist dein Lautenspiel, und auch dein Ballspiel ist
 hübsch.
 Gutes zwar bringst du nicht fertig, doch hübsch verfertigst du
 alles:

Du bist ein Dilettant und machst dich wichtig dazu!

Ho

Ein anderer seltsamer Typ

Ni

Da du prahlst, daß du Bürger von Korinth bist
 und, Charmenion, niemand dies bestreitet,
 warum nennst du mich ‚Bruder‘, der ich doch aus
 Keltiberien und von dem Tagus stamme?
 Sehen wir denn vielleicht einander ähnlich?
 Dein Haar trägst du in schmucken Dauerwellen,
 ich in spanischen widerspenst'gen Borsten.
 Täglich glättest du dich mit Haarentferner,
 während haarig ich bin an Bein und Backen.
 Schwächlich lispelst du mit so sanftem Stimmchen,
 daß ein kleines Mädchen wohl lauter spräche.
 So verschieden sind Adler nicht und Tauben
 und das furchtsame Reh vom grimmen Löwen.
 Drum hör auf, mich als ‚Bruder‘ anzureden,
 sonst, Charmenion, nenne ich dich ‚Schwester‘.

Ni { Man ließ sich in der Kaiserzeit, aus der uns Martial erzählt, sehr, sehr gern zum Essen einladen. Manche betrachteten das geradezu als Beruf:

Ho

Wie man's auch anstellt, man kann im Schwitzbad oder im Schwimmbad dem Menogenes nicht, will man's so sehr auch, entgehn. Rechts und links fängt die Bälle er auf, wenn beim Spiel man sich aufwärmt, und die gefangen er hat, rechnet den deinen er zu, Bringst du ein Handtuch, so ruft er begeistert: „Wie schneeweiß das aussieht!“, wäre es dreckiger auch, als es ein Kinderlatz ist. Kämmst du dein schütteres Haar, das spärlich die Glatze nur zudeckt, sagt er, sein wallendes Haar habe Achilles gekämmt. Selber bringt er erfrischenden Trunk aus rauchiger Flasche, und wenn die Stirne dir schwitzt, wischt er sie sorgfältig ab. Alles wird er bewundern und preisen, bis schließlich du mürbe bist und endlich ihm sagst: „Komm heut zum Essen zu mir!“

Ni { Auf einen Weinpantscher

Ho

Tucca, was hast du davon, wenn du alten Falerner vermischest mit dem heurigen Wein aus vatikanischem Faß? Auf uns kommt's ja nicht an, doch edlen Falerner zu morden, Krätzer zu panschen hinein, Frevel und Sünde ist das. Deine Gäste mögen vielleicht verdienen zu sterben, aber so köstlicher Wein hat doch den Tod nicht verdient!

Ni { Aber so köstlichen Wein hat dir der Doktor verboten

Ho

Immerzu den Becher füllen,
Kühlenden Setiner schlürfen –
Wann, nach meines Doktors Willen,
Werde ich das wieder dürfen?

Undankbare, arme Toren,
Unwert solcher Gab' geboren,
Die ihr König Midas' Gold
Lieber als den Weinkrug wollt!

Was auf Erden gut und teuer,
Unbeneidet sei es euer.
Doch ein jeder Bacchushasser
Trink zur Strafe warmes Wasser.

Nicky:
"Duror poëticus"

Warum kommt niemand gern dir in die Quere?
Warum weicht man dir aus, wo du auch auftauchst,
so daß du mutterseeleneinsam dastehst?
Ich will dir's sagen: weil du zuviel dachtest. *(allein Du bist)*
Dies, Ligurin, ist ein gefährlich' Übel,
verderblicher als Tiger, dem die Jungen
geraubt, als Viper in der Mittagssonne
und ärger als der tückische Skorpion.
Wer kann, ich bitt dich, solche Last ertragen?

Ho

Du liest mir vor im Stehen und im Sitzen;
ich laufe - du liest vor; ich sitz am Lokus -
auch dort liest du mir vor; ich flieh ins Schwitzbad -
dort bist du auch und dröhnst mir in die Ohren.
Ich spring ins Wasser - doch ich darf nicht schwimmen;
ich eil zum Mahl - du hältst am Rock mich fest;
ich bin bei Tisch - du kommst und scheuchst mich fort,
ich bin ermüdet, schlafe - und du weckst mich.
Soll ich dir sagen, was du angerichtet?
Du bist ein braver Kerl, bist hochanständig -
(und man hat Angst vor dir!)

aber bist ein Alptraum!

⇒ NILHELM BUSCH

Ein Erbschleicher wirbt um eine Schwindsüchtige

Petit Gemellus nuptias Maronillae

Um Heirat wirbt Gemellus bei Maronilla:

Ho: Er gibt Geschenke und bittet und fleht und drängt ständig.

Ni: Ist sie eine Schönheit?

Ho: Nein, häßlicher ist niemand!

Ni: Und was dann liebt man so an ihr?

Ho: Sie hustet!

Ho: ~~PAULA~~ + NASE

~~Ein Gedicht Seite 89 Honeo, dann Nicky!~~

Zusätzliches I

Nägelts. 'Erbseicherei'!

Eine andere Variation zum gleichen Thema: X 9:

Manzo } Paula will mich zum Manne, doch ich will Paula nicht haben:
sie ist ein altes Weib! ~~Wär~~ sie noch älter, dann schon!

zu 'Liebe und Ehe'

Dein holdes Angesicht kann ich entbehren,
und Hals und Hand und Beine kann ich missen.
Auch Brust und Hinterteil liegt gar nicht mir am Herzen.
Was soll ich weitre Einzelheiten schreiben? —
Du kannst als Ganzes mir gestohlen bleiben!

Mundgeruch!

Postumus, manche küßt du und manchen gibst du die Rechte.
Was 'möcht' ich wohl lieber? fragst du: Postumus, reich mir die Hand!

12,56 Wenn man in Rom nach einer ernstlichen Krankheit wieder
gesund wurde, erhielt man zumeist von seinen Freunden
Genesungsgeschenke:

'Zehnmal im Jahr bist du krank, ja öfter noch; aber den Schaden
hast, Polycharmus, du nicht: wir sind es, welche er trifft.
Denn wenn du aufstehst, erwartest du immer Genesungs-
geschenke —

Manzo } Pfui, Polycharm! Sei krank, ^{ich} — aber nur einmal im Jahr!

Zusätzliches T

Ponticus, du verkehrst bei Königen, alle besuchst du,
Großes hast du im Sinn: du bist ein großer Mensch!
Ponticus, tust du etwas, so tust du's ganz ohne Zeugen.
Stets bist du auf der Hut: bist ein behutsamer Mensch.
Ponticus, ja du bist begabt mit strahlender Schönheit.
Helena wäre dir wert: du bist ein herrlicher Mensch!
Ponticus, Steine bewegst du mit deiner lieblichen Stimme.
Deine Stimme tönt süß: du bist der süßeste Mensch.
Ponticus, so wie dich, so täuscht auch andere der Irrtum.
Was ist die Wahrheit? - Du bist eigentlich gar kein Mensch!

Monzo

Ein ernstes Wort über die Freundschaft

V42

Bargeld kann aus dem Safe ein gewiefter Ganove dir stehlen,
Haus und Altar zerstört oft pietätloser Brand.
Zinsen mitsamt Kapital kann dein Schuldner sich weigern zu
zahlen,
auch das Feld, das du säst, trägt keine Ernte dir ein.
Deinen Verwalter umgarnt deine Freundin und nimmt ihm dein
Geld ab,
und es verschlingt die See mit seiner Ladung dein Schiff.
Doch was du Freunden geschenkt, ist den Wechselfällen des
Schicksals
nicht unterworfen: nur dies bleibt dir als ew'ger Besitz.

Ein ehrliches Wort

Ausstehen kann ich dich nicht. Warum? Das kann ich nicht
sagen.
Eines nur weiß ich gewiß: ausstehen kann ich dich nicht.

I 88: Tongiliánus hat eine Nase, ich leugne es nicht. Doch
Tongilianus hat nur eine Nase, sonst nichts!

Monzo

Als Freundin mag ich kein so schwächig Ding,
 daß ihr als Armband paßt mein Fingerring:
 die keine Stelle hat, wo man sich nicht
 sei' s hinten, vorn, an einem Knochen sticht!
 Am Knie, am Steiß, den nackten Hinterbacken
 und an den Hüften nichts als Ecken, Zacken!

Ni

Nicht, daß wir kiloschwere lieber hätten!
 Die runden lieben wir, und nicht die Fetten.

Ni

Die Ehe scheint überhaupt ein Risiko gewesen zu sein

Ni

Als Aper sich im Sport des Bogenschießens übte,
 erschoss er seine Frau, was ihn gar sehr betrückte.
 Ein Unglücksfall – gewiß; doch da schwerreich sie war,
 scheint mir: daneben auch trifft Aper wunderbar!

Ho

Ni: geheimes Rendezvous

Mein Mädchen, sagt man mir, traf oft sich insgeheim
 mit einem schwulen Kerl im stillen Kämmerlein.
 Ich schlug die Türe ein. Man hat mich falsch bericht',
 Lupus, ich sah die zwei: schwul war der Bursche nicht.

Auch der Dichter selbst scheint seiner Gattin überdrüssig zu sein:

Ni

Die Giftmischerin

All ihre Freundinnen hat Lykorus zu Grabe geleitet.
 Meine Frau kennt sie noch nicht: Hoffentlich kennt sie sie bald

Ho

Am besten wäre folgendes:

Fabius begräbt seine Frauen, Chrestilla begräbt ihre Männer!

Über dem Ehebett hält jedes die Fackel vom Tod.

Venus! bring endlich die zwei, die stets überleben, zusammen,
 damit gemeinsames Grab beide im Tode vereint!

Ho

N: Und am Schluß: Was den Dichter am meisten freut

BEIDE: Rumpitur invidia quidam, carissime Iuli,
quod me Roma legit, rumpitur invidia.....

N: (Einer zerplatzt vor Neid, mein teuerster Julius; weil mich Rom gern liest, so will jener zerplatzen vor Neid.

Ho (Er will zerplatzen vor Neid, weil immer, wo Leute sich sammeln, jedermann auf mich zeigt: er will zerplatzen vor Neid.

Mi (Er will zerplatzen vor Neid, weil zwei Kaiser bestätigt mir haben das Dreikinderrecht: er will zerplatzen vor Neid.

Ho (Er will zerplatzen vor Neid, weil ein hübsches Gütchen am Lande und ein Stadthaus ich hab: er will zerplatzen vor Neid.

N: (Er will zerplatzen vor Neid, weil gern meine Freunde mich sehen und man zu Tisch oft mich lädt: er will zerplatzen vor Neid.

Ho (Er will zerplatzen vor Neid, weil ich populär und geschätzt bin:

BEIDE: (Platzen möge daher, jeder der platzt vor Neid!

Vom Dürker

auf den

N MOSCHOS, 2. Jh. v., Steckbrief des Liebesgottes

N Dringenden Ruf nach dem Sohne ließ A p h r o d i t e ergehen:
Vorsicht! Wer auf den Straßen den E r o s flanieren gesehen:
mir lief der Kleine davon, für Nachricht gibt es Belohnung!
L. Lohn ist ein Kuß der ^{Gyphros} Kypris. Doch bringst du ihn selber zu mir her,
muß es beim Kusse nicht bleiben, mein Freund; noch mehr ist zu haben.
N. Leicht ist zu kennen der Knabe, auf allen Bildern zu sehen!
Weiß ist sein Leib keineswegs, er gleicht dem Feuer, und stechend
blickt er dich an. Süß fließt sein Geplauder, doch böse die Absicht.
N. Niemals spricht er ja so, wie er denkt; die Stimme wie Honig,
aber wie Galle sein Sinn; ein wilder Bengel, ein Schwindler!
Redet kein wahres Wort, voller Trug ist er, arg seine Spiele.
Locken trägt er reichlich am Kopf, doch frech ist die ^{me} Stimme.
Winzig sind seine Händchen, doch wie kann ins Weite er schießen!
A. Schießt er doch in die Unterwelt selbst, auf die Königin drunten.
N. Nackt ist sein Körper zur Gänze, der Sinn doch trefflich verkleidet.
Wie einen Vogel tragen ihn Flügel von einem zum anderen,
Männern und Weiblein: tief dann im Herzen läßt er sich nieder.
Winzig ja ist sein Bogen, doch liegt ein Pfeil ^{auf} dem Bogen!
Ganz klein ist auch der, doch kann bis zum Äther er fliegen.
L. Golden hängt ihm ein Köcher vom Rücken, in dem sich die winzigen
Pfeile befinden, mit denen er oftmals mich selber verwundet.
N. Furchtbar fürwahr ist das alles, noch furchtbarer ist seine Fackel.
Klein ist auch sie, die Fackel, doch kann sie die Sonne entzünden! /
Fängst du den Eros, bind ihn und bring ihn, sei ganz ohne Mitleid!
A. Siehst du ihn weinen, dann nimm dich in acht, daß er dich nicht herum-
kriegt!
A. Lacht er dich aus, dann schlepp ihn nur her! Und will er dich küssen,
flieh, was du kannst, denn böse ist sein Kuß, die Lippen sind giftig!
Sagt er dir gar: da hast du, ich schenke dir all meine Waffen.
A. U. Rühr die Geschenke nicht an! Sind ja alle voll Feuer!"

der List

kurze Pause

Chorlied aus der "Antigone" des Sophokles über den Liebesgott Eros

Eros, unbezwungen im Kampf.
Dein ist, wer dir anheimfällt!
Auf den zarten Wangen des Mädchens
weilst du zur Nacht.
Über Meere und Land schreitest du hin,
und niemand entgeht dir:
kein unsterblicher Gott
und keiner der so vergänglichen Menschen.
Und wen du ergreifst, wird rasend

langsam! lobend, preisend...

→ 3x Sappho

→ Anahleon / Horro

→ Anahleon / Lotte

Rose / Eros + Liebe

Theognis

Theognis von Megara, Ende des 6. Jahrhunderts, aus seinen
elegischen Distichen
(Übersetzungen von Geibel und Mörike)

Nimmer gewiß geziemt es dem Boten und Kündler der Musen,
daß er der Weisheit Schatz neidisch verschließ in der Brust.
Sondern er reif ihn aus im Gedicht und zeig und bewähr ihn!
Soll kein anderer sich dran freuen, was frommt der Besitz?

Zeitig schon taucht Eros empor, wenn von neuem die Erde
unter dem Frühlingshauch lächelt in blumigem Schmuck.
Dann eilt Eros daher von Cyperns prangender Insel
rings zu den Menschen und streut über die Erde die Saat.

Stille der Sehnsucht Qual und lös mich vom Kummer, o Göttin,
der mir die Seele verzehrt, gib mich der Freude zurück!
Endlich sei es der Stürme genug und in heiterer Fassung
lehr mich das heilige Maß üben, zum Manne gereift!

Nicht mehr schmeckt mir der Wein, seitdem sie das zierliche
Mädchen
mir an den anderen Mann, an den geringern vermählt.
Kann sie die Eltern doch nur mit Wasser bewirten und oftmals,
wenn sie vom Brunnen es holt, meiner gedenkt sie und weint.
Siehe, da legt'ich den Arm um das Kind und küßt' ihr den Nacken,
und ein verstohlenes Wort flüsterte zärtlich ihr Mund:
"O wie haß ich den Argen um dich! denn immer noch heimlich
fliegt mein törichtes Herz so wie ein Vogel dir zu."

Neben den Weinenden laß uns nie hinsetzen und lachen,
nur von des eigenen Glücks leichten Gedanken erfüllt!
Ja, und tauscht das Wort in Verträglichkeit, sitzt ihr beim Becher
haltet nur fern, was euch untereinander enztweit,
immer das Ganze bedenkend und ebenso alle wie einen!
Also entbehrt ein Gelag nicht der ergötzlichen Lust.

Nötige nie beim Feste den Gast, ungerne zu verweilen,
noch auch mahn ihn zu gehn, eh' es ihm selber gefällt.
auch wenn einer der Zecher, vielleicht vom Weine gepanzert,
sanft in Schlummer verfiel, wecke den Schläfer nicht auf!
Noch verweise, bevor er es wünscht, aufs Lager den Muntren!
Denn im tiefsten Gemüt ärgert uns jeglicher Zwang.
Aber dem Durstigen sei stets nah mit dem Krüge der Mundschenk!
Nicht allnächtlich wie heut ist ihm zu schwärmen vergönnt.

(Ach, nun laßt uns das Herz darbringen dem Freudengelage,
jetzt wo es noch genießt Gaben der Liebe und Lust!
Schleunig ja wie ein Gedanke vergeht frischblühende Jugend:
~~raser nicht stürmet der Lauf mutiger Rosse davon,
welche den Mann hintragen zum harten Speerkampf der Männer,
windschnell, munter einher stampfend das Weizengefeld.)~~)

Catull, c. 22

DER EINGEBILDETE DICHTERLING

Du kennst ja den Suffenus, Freund; er ist galant,
Sehr artig, schwatzt mit vielem Witz und macht dabei
Nicht wenig Verse: ~~wo mir recht ist~~, hat er wohl *H wie ich glau*
Zehntausend oder mehr geschrieben; nicht wie sonst *glaube!*
Gewöhnlich ist, auf Pergament: o nein, o nein!
Sein Buch ist königlich Papier und nagelneu,
Neu sind die Stäbchen, rot die Riemen, alles glatt
Vom Bimsstein und die Zeilen nach dem Lineal.
Doch lies sein Werk: der Weltmann, der so artige
Suffenus ist ganz Bauer, nein, nicht plumper ist
Ein Karrenschieber: so verwandelt ist er, so
Nicht mehr er selbst. Was denkst du? Dieser feine Herr,
Scherzhaft, gewandt, anmutig, was man sagen kann,
Ist ungeschlechter als das ungeschlachte Dorf,
Sobald er Verse macht! Und ist nie glücklicher,
Als wenn er Verse macht! Ich sage dir, das Herz
Lacht ihm dabei, er ist voll Selbstbewunderung. —
Doch wer hat nicht dergleichen etwas? Zeig mir den,
Der nicht in irgend einem Stück Suffenus ist!
Ein jeder hat sein Teilchen Narrheit abgekriegt,
Nur sehn wir nicht den Sack, der uns vom Rücken hängt.

Mörike